

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 18

Artikel: Des Kanzlers Rede zum 8. Mai
Autor: Feldman, Frank / Glück, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Kanzlers Rede zum 8. Mai

Kaum zu glauben, aber wahr: Es gab eine Zeit, da durften Journalisten über die Debatten im Londoner Unterhaus nicht berichten. Pressemenschen sind nun mal findige Köpfe. Was taten sie? Sie berichteten bewusst fiktiv über parlamentarische Aussprachen und Reden, so, wie sie hätten sein können. Einer der klügsten und besten dieser nachrichtenden Reporter war der Essayist und Aphoristiker Dr. Samuel Johnson. Um sich der Zensur zu entziehen, siedelte er die Reden im alten Rom an und liess seine zeitgenössischen Politiker des 18. Jahrhunderts als Cicero und Scipio auftreten.

Wir sind einen Schritt weiter gegangen. Es ist uns nicht entgangen, dass der schwergewichtige «schwarze Riese», der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl, in Schwierigkeiten steckt, gleichsam mit seelischem Bauchweh versuchen muss, in diesem mit historischen Erinnerungen schwangeren Jahr es allen recht zu machen. Am 8. Mai jährt sich zum fünfzigsten Mal die bedingungslose Kapitulation Nazi-Deutschlands. Was kann ein satter deutscher Kanzler dazu öffentlich sagen, ohne nicht irgend jemandem auf die Füsse zu treten? Er muss sich verrenken, will er nicht jeden, vor allem seine eigene Wählerklientel, vergraulen.

Er kann oder darf nicht sagen: Kinder, da haben wir Deutsche aber Mist gebaut, und sie haben uns zu Recht die Hücke voll geschlagen. Er kann auch nicht sagen: Wir haben zwar den Hitler-Krieg verloren, aber guckt euch um – nachträglich haben wir ihn doch gewonnen und alles mit unserer DM eingesäckelt.

Er tut uns fast leid, dieser schwarze Riese. Wir sehen ihn im Kanzleramt (noch ist er in Bonn), und da in seiner Festungs-Lagerstatt diktiert er die Rede zum 8. Mai. Sie will ihm nicht gelingen. Er fängt immer wieder von neuem an, weil ihm das, was er soeben diktiert hat, nicht gefällt, nachdem er es abgehört hat.

VON FRANK FELDMAN

ERSTER VERSUCH:

Liebe Landsleute, vor genau fünfzig Jahren hat unser Volk mit dem ihm eigenen zähen, durch Tyrannei gestählten Willen bewiesen, dass es die Herrschaft einer verantwortungslosen Clique abschütteln kann. Wir haben damals die ausgestreckte Hand unserer späteren Freunde, die uns bedingungslos bei dieser Grosstat halfen, dankbar ergriffen. So konnte das grosse, unser aller Zukunft sichernde Werk des Aufbaus eines gemeinsamen Europas von diesem Selbstbefreiungstag an begonnen werden. Das Europa des gemeinsamen Marktes, des freien Handels, des grenzenlosen Geldverkehrs ist mit diesem historischen Datum des Aufbruchs für alle Zeiten verknüpft. Unsere Rechtsgelehrten, unsere Geistlichen, unsere Ärzte und Dichter haben sich in freiem Entschluss zu den Prinzipien einer westlichen Wertegemeinschaft bekannt. Um der Zukunft willen haben wir Deutsche keine Anstrengung gescheut, an der Schaffung dieses gemeinsamen Hauses Europa mitzubauen. Am 8. Mai wurde der Grundstein zu dem Bau eines neuen Europa gelegt, und ohne den Sieg unserer Freunde, den wir in unseren heissen Herzen und mit glühenden Hoffnungen mitgetragen haben, wäre dieses Europa des Überflusses, der Freiheit und der offenen Grenzen nicht denkbar. ...

(Der Kanzler zu sich selbst): Unverfänglich, aber ich müsste doch ein Wort über die sowjetische Besatzung sagen. Hm. Ich versuch's nochmal.

ZWEITER VERSUCH:

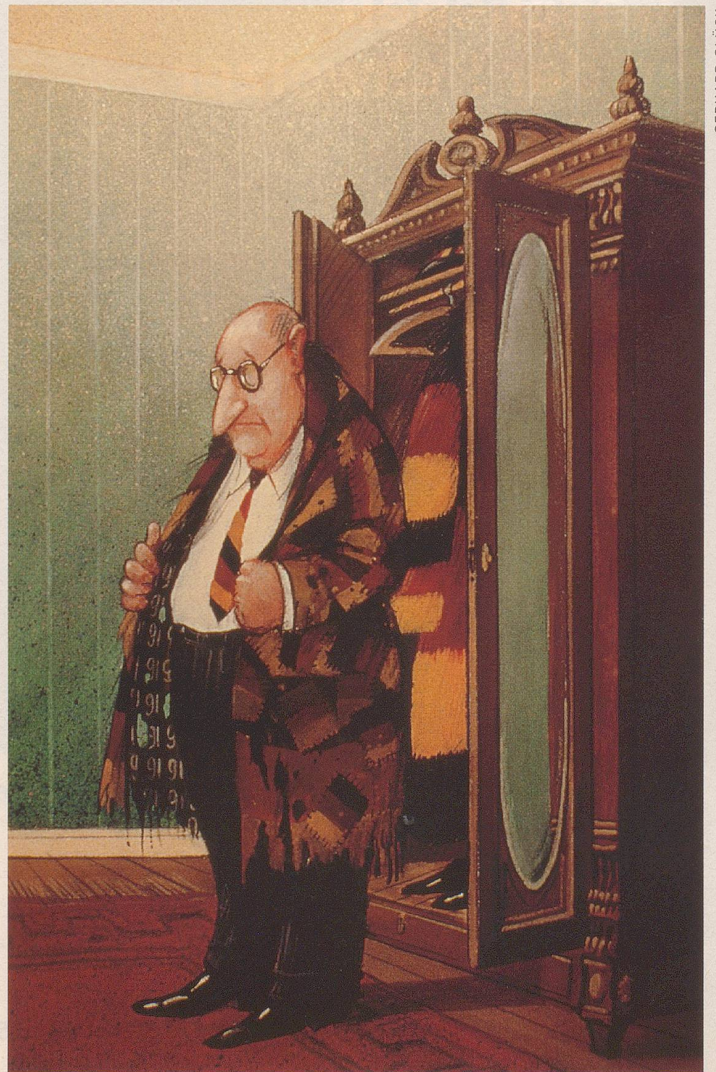
Meine lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen: Wir wollen diesen 8. Mai, an dem sich ein bluttriefen-

des Regime für immer von der Weltgeschichte verabschiedet hat ... Wir wollen diesen Tag ...

(Der Kanzler zu sich selbst): Ach was. Dieser Ansatz kann mir möglicherweise von einer gewissen Tendenzpresse verübelt werden. Klingt ja auch etwas gefönt. Hab' mir sagen lassen, dass die Menschen so eine Angst-Lust empfanden damals, als die Amis kamen. Die Hölle der letzten Tage verwandelte sich in eine Art Glückszustand. Muss noch nach-

lesen, was der Gottfried Benn damals schrieb. Nur verwenden kann ich es leider nicht.

Ach ja, da ist es. «Ein Volk in der Masse ohne bestimmte Form des Geschmacks, im ganzen unberührt von der moralischen und ästhetischen Verfeinerung benachbarter Kulturländer, philosophisch von konfuser idealistischer Begrifflichkeit, prosaisch dumpf und unpointiert ... durch Steuergesetze vergünstigten Geschlechtsverkehr, in der Küche selbstgezoge-



GERHARD GLÜCK

nes Rapsöl, selbstbebrühte Eierkuchen, am Leibe Heimatkurkeln, Gauflanell und als Kunst und Innenleben funkisch ge- grölte Sturmbannlieder.» Dieser Benn war ja zeitweilig für die Mystik der Nazis anfällig. Aber einiges hat er auf den Punkt gebracht. Also, ich versuch's nochmal.

DRITTER VERSUCH:

Wir wollen heute, liebe Landsleute, nicht an die am 8. Mai 1945 von den Nazis besiegelte Niederlage denken, sondern diesen Gedenktag als Anlass nehmen, uns der gemeinsamen Ziele zu versichern. Wir wollen aus diesem Tag der Not für so viele eine Tugend machen, ihn als Anstoss sehen, um zu verdeutlichen, dass wir in unseren Anstrengungen, die Einigkeit Europas zu festigen, nicht nachlassen werden. Diese unsere Mission ist kein Mittel, kein Endzweck; wir sind zu dieser Mission aufgerufen, weil das gemeinsame Europa ohne den deutschen Beitrag ...

(Zu sich selbst): Nee. Das ist auch nichts. Den deutschen Missionswillen missverstehen die garantiert.

VIERTER VERSUCH:

Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger, die Lasten einer Tyrannei, die wir Deutsche bis zum 8. Mai 1945 ganz allein getragen haben, hat unser von Krieg und Not erschöpftes Volk an diesem Tag dankbar niedergelegt.

Bundeskanzler Konrad Adenauer hat unseren atlantischen Verbündeten die Hand zu einem System der Zusammenarbeit in wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen den Völkern dargeboten. Die Sozialisten haben damals nicht an diesen Traum glauben wollen, aber eine ganze Kette grosser Leistungen – Marshallplan, Schumannplan, NATO, Gemeinsamer Markt –, die uns alle auf den Weg der grösseren Einheit drängten, hat sie eines Besseren belehrt ...

Nein, das muss ich irgendwie anders formulieren.

FÜNFTER VERSUCH:

Liebe Freunde, wir leben heute in einem Zeitalter wechselseitiger Abhängigkeit und auch in einem solchen der Unabhängigkeit. Es gibt keine ausschliesslich deutschen Probleme mehr; wir haben es mit Weltproblemen zu tun, und wir sind mit unseren Partnern hinsichtlich der Aufgaben des Friedens unauflöslich verbunden. Dessenungeachtet müssen insbesondere wir als Deutsche, wie schon mein grosser Vorgänger Bismarck äusserte, bestrebt sein, allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Gott hat uns in eine geographische Lage gesetzt, in welcher wir durch unsere Nachbarn daran gehindert werden, irgendwie in eine Trägheit oder Versumpfung zu geraten.

(Der Kanzler zu sich selbst und fast unhörbar auf der Cassette): Nein, das geht auch nicht. Bismarck konnte das noch so offen sagen. Warum musste mir dieser Bill Clinton mein ganzes Konzept versauen?

Das war noch was, als Ronald Reagan mir über einem SS-Grab die Hand reichte. Das hätten wir doch auch diesmal machen können. Ohne Russen. Irgendein westlicher Feldmarschall und einer unserer Generäle im Salut Seite an Seite. Deutschland-Lied, Stars & Stripes, God save the Queen, die Marseillaise, alle zusammen vereint. Beethovens Neunte. Schillers Ode «An die Freude». Das wäre ein Fest gewesen! Dieser Clinton hätte mal eine Bismarck-Rede lesen sollen, als der Eiserne Kanzler von den Zeiten der Heiligen Allianz sprach. Was ist aus unserer transatlantischen heiligen Allianz geworden? Ich hätt' es mir ja denken können, dass dieser unberechenbare Präsident, dieser eigensinnige Mensch, ausgerechnet am 8. Mai mit den Russen unsere Niederlage feiert. Warum kriegt er das nicht in seinen Dickschädel, dass es keine deutsche Niederlage gegeben hat? Die Nazis haben den Krieg verloren. Ich versuch's noch einmal.

Bei Einschlafmühe:



Der Tag war lang. Endlich ist Zeit zum Schlafengehen. Und dann Schafe zählen ... Schafe zählen ... wenn das nichts nützt, dann sollten Sie es mit Melisana Klosterfrau, dem altbewährten Heilmittel aus der Melisse und anderen Heilkräutern, versuchen: Gute Nacht.

(Enthält Alkohol 66% Vol.)

Melisana hilft.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

rechnet am 8. Mai mit den Russen unsere Niederlage feiert. Warum kriegt er das nicht in seinen Dickschädel, dass es keine deutsche Niederlage gegeben hat? Die Nazis haben den Krieg verloren. Ich versuch's noch einmal.

SECHSTER VERSUCH:

Liebe deutsche Mitbürger, liebe Miteuropäer: Kann eigentlich ein Wandel dramatischer sein als das unter Kriegstrümmern verwesende Europa vor 50 Jahren und das Europa des freundschaftlichen Verhältnisses unter Partnern von heute? Das Rad der Geschichte lässt sich weder zurückdrehen noch aufhalten. Man muss furchtlos voranschreiten.

(Der Kanzler zu sich selbst): Ach du liebes Bisschen! Das hat ja

Lenin zum Anlass des Zusammenbruchs der zweiten Internationale gesagt. Ich muss irgend etwas über das grenzüberschreitende Fest am Rhein sagen. Mal sehen, was mir dazu einfällt. Das klingt gut: Die Geschichte ist eine Chronik der Befreiung ... Ist das nicht auch von einem Russen? In Schillers Tell ist es nicht, glaub' ich. Ich muss das nachschauen.

Helmut, sei vorsichtig. Da liegen viele Tretminen herum. Schwanken macht nichts, wenn man nur siegt. Aber das ist von Brecht, und für meine Rede kann ich den auch nicht gebrauchen. Und wenn ich in meiner Rede sage: Die beiteren Verlierer sind die besten Sieger?

Ich glaub' ich hab' mir für heute einen edlen Tropfen verdient. □